Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,600.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 225. Dienstag den 12. August 1884. 78. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der vom Fleischerplatz nach dem Naundörfchen führende Pleißensteg wird wegen Umbaues für die Dauer der Arbeiten vom 18. laufenden Monats ab für allen Verkehr gesperrt.

Leipzig, am 2. August 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Kretschmer.

Im Monat Juli 1884 erlangten das hiesige **Bürgerrecht:**
Beier, Hermann Carl Julius, Porzellanmaler;
Günther, Gottlieb Heinrich Oscar, Kaufmann;
Hergt, Hermann August Friedrich, Versicherungs-Inspector;
Herrmann, Richard Louis, Lampenfabrikant;
Hirthe, Fritz Gustav, Polizeiamts-Registrator;
Hugk, August Eduard, Schankwirth;
Kiehling, Carl August, Schmiedemeister;
Klub, Friedrich Ernst Hermann, Productenhändler;
Kittel, Gustav Richard, Schankwirth;
Kopecky, Joseph, Schuhmacher;
Leipziger, Eduard Hermann, Maurer;
Meißner, Wilhelm Arnold Gustav, Hutmacher;
Paulus, Friedrich Heinrich Maximilian, Maschinenmeister;
Petz, Bruno Heinrich Wilhelm Franz, Schutzmann;
Reinhardt, Carl Hermann, Kaufmann;
Schöne, Friedrich Wilhelm, Bodenmeister;
Schreiber, Max Edmund, Buchhalter;
Seifert, Hermann August, Kaufmann.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Erdarbeiten bei der Regulirung des **Bayerischen Platzes** soll an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, II. Etage, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Erdarbeiten am Bayerischen Platze“

versehen ebendaselbst und zwar bis zum **18. laufenden Monats Nachmittags 5 Uhr** einzureichen.

Leipzig, am 7. August 1884.

Des Raths der Stadt Leipzig
Straßenbau-Deputation.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) Ein **Kalttuch** von grauem Drell mit schmalen blauen Randstreifen, aus einem Souterrainlocale in Nr. 13 der Hörtelstraße, am 31. vor. Mts.;

2) ein Paar rindslederne **Halbstiefeln** mit rothem Schaftfutter, aus einem Parterrelocale in Nr. 76/77 am Brühl, am 2. dss. Mts.;

3) ein **Geldbetrag** von **4 Mark**, in Markstücken, aus einer Schlafstube in Nr. 11 der Kleinen Fleischergasse, in der Nacht zum 3. dss. Mts.;

4) ein weißleinenes **Frauenhemd** mit gestickten Bruststheil, ein Paar ebensolche **Beinkleider**, drei dergleichen **Taschentücher** und ein schwarzes, rothausgeputztes **Corset**, aus einer Kammer in Nr. 16 der Reichsstraße, in der Zeit vom 27. vor. bis 5. dss. Mts.;

5) ein **Geldbetrag** von **5 ℳ**, in einem Thaler und einem Zweimarkstück, aus einer Wohnung in Nr. 65 der Sternwartenstraße, in derselben Zeit;

6) eine **Geldsumme** von **30 ℳ**, in einer Krone und einer Doppelkrone, aus einer Kammer in Nr. 5 der Grimmaischen Straße, in der Nacht vom 4. zum 5. dss. Mts.;

7) ein **Regenschirm** von schwarzem Alpacca, mit schwarzem Stab und Griff und weißer Metallglocke, aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 50 der Reichsstraße, am 5. dss. Mts. Vormittags;

8) ein **Portemonnaie** von schwarzem Leder, mit gelbem Schlößchen, enthaltend **4 ℳ 85 ₰**, in einem Thaler und div. kleiner Münze, aus einem Arbeitslocale in Nr. 6 der Klostergasse, am gleichen Tage Nachmittags;

9) Vier Aquarellbilder auf Seide (lebensgroße **Portraits** in japanesischer Tracht), mit Elfenbeinstäben zum Rollen, sowie sechs türkische **Tabakspfeifen**, aus einem Gesellschaftszimmer in Nr. 10 der Schulstraße, in der Zeit vom 14. vor. bis 6. dss. Mts.;

10) 32 **Coupons** à 10 ℳ der 4proc. Obligationen der herzogl. sächsischen Landesbank in Altenburg, Lit. C, Ser. III, Nr. 02988 und 02989, je über 500 ℳ, aus einer Wohnung in Nr. 2 der Feltzstraße, vom Monat Mai bis 7. dss. Mts.;

11) ein braunseidener **Regenschirm**, vom Perron des Magdeburger Bahnhofs, am 4. dss. Mts. Abends;

12) ein grauer **Herren-Sonnenschirm** mit gebogenem Naturstab, aus einem Restaurationslocale in Nr. 49 am Petersteinweg, am 27. vor. Mts. Abends;

13) ein goldener **Siegelring** mit blauem Stein, aus einer Schlafkammer in Nr. 20 der Wiesenstraße, in der Zeit vom 1. bis 4. dss. Mts.;

14) eine **Spitzhacke** mit neuem Stiel, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 11 der Turnerstraße, vom 7. bis 8. dss. Mts.;

15) eine **Geldsumme** von **50 ℳ**, in Fünfzigpfennigstücken, in einer Rolle verpackt, aus einem Comptoir in Nr. 3 am Plauenschen Platze, am 15. vor. Mts. Nachmittags;

16) ein **Broche-Medaillon** von mattem Golde und mit einer Perle verziert, sowie ein Paar **Ohrringe** von mattem Golde, längliche Façon, mit Glöckchen, je mit einer Perle verziert, aus einer Wohnung in Nr. 6 der Ulrichsgasse, am 8. dss. Mts. Abends;

17) ein **Fleischerbeil** mit Stiel von weißbuchenem Holze und eine **Leine**, circa 6 Meter lang, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 7 des Böttchergäßchens, am 9. dss. Mts. Abends;

18) ein **Geldtäschchen** von grünem Leder, fast neu, enthaltend **11 ℳ**, in drei Thalern, einem Markstück und kleiner Münze, einem Schlafenden aus der Tasche in einem Gastlocale in Nr. 15 am Königsplatze, in der Nacht vom 9. zum 10. dss. Mts.;

19) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde (Zeiger abgebrochen), Goldrand, Gravirung auf der Rückseite und im Innern des Deckels die Nr. 167 eingekritzelt, aus einem Arbeitslocale in Nr. 56 der Plagwitzer Straße, am 9. dss. Mts. Mittags;

20) eine goldene **Remontoir-Ancre-Uhr** mit Secunde, ciselirter Rückseite mit wappenähnlichem Schildchen und einer schadhaften Stelle, aus einem Gesellschaftszimmer in Nr. 8 der Burgstraße, in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts.;

21) ein **Frauenkleid** von graublauem Kaschmir, mit einer Reihe Metallknöpfen und Sammetbesatz und ein **Regenmantel** von braunem Stoffe, mit einer Reihe Metallknöpfen und Schnurenbesatz auf dem Rückentheil, aus einer Wohnung in Nr. 11 der Königsstraße, am 10. d. Mts. Nachmittags.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 11. August 1884.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
J. V.
Junck, Polizei-Rath. Dr. Deneke.

Bekanntmachung.

Das Ausflicken und der **Anstrich** hölzerner **Ufer- und Brückenbarrièren** sollen an einen oder mehrere Unternehmer in Accord vergeben werden.

Die Bedingungen für diese Arbeiten und das Verzeichniß der Barrièren liegen von unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 14 bezogen werden, woselbst auch die versiegelten und mit der Aufschrift:

„Anstrich hölzerner Barrièren“

versehenen Offerten bis zum 18. August laufenden Jahres, Nachmittags 5 Uhr einzureichen sind.

Leipzig, am 6. August 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Cichorius.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Trottoirs in der **Grimmaischen Straße** soll an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Et., Zimmer Nr. 14 aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Trottoirlegung in der Grimmaischen Straße“

versehen ebendaselbst und zwar bis zum **19. laufenden Monats Nachmittags 5 Uhr** einzureichen.

Leipzig, am 6. August 1884.

Des Raths der Stadt Leipzig
Straßenbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die von uns ausgeschriebenen Pflasterarbeiten behufs Herstellung von verschiedenen Fußwegübergängen sind vergeben und werden die unberücksichtigt gebliebenen Submittenten deshalb hiermit ihrer Offerten entbunden.

Leipzig, den 24. Juli 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Cichorius.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 16. August cr. Vormittags 10 Uhr, sollen in den Räumen des Proviant-Amtes (Schloß Pleißenburg), Thurmhaus, 1. Etage

je 1 Partie Roggenkleie und Kehrmehl

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Leipzig, am 7. August 1884.

Königliches Proviant-Amt.

Auction.

Nächsten **Donnerstag, den 14. d. M., von Vormittags 10 Uhr an**, sollen im amtsgerichtlichen Auctionslocale 1 Schreibmaschine, 1 Druckmaschine, Nähmaschinen, 1 Partie Schuhwaaren, 62 Fußbodentafeln, 1 Landauer, 1 Ambulance-, 1 Stangen-, 1 Handwagen, 36 Kilo Gummiplatten, einige Gummischläuche und eine Partie Möbel, Betten ꝛc. versteigert werden.

Leipzig, den 11. August 1884.

Trauer, Ger.-Vollz.

Nichtamtlicher Theil.

Deutschland und der Orient.

I.

* Wir hatten gelegentlich der Besprechung der Zustände und Verhältnisse in den neu entstandenen europäischen Orientstaaten schon mehrmals Veranlassung, auf die noch sehr mangelhafte Kenntniß hinzuweisen, welche in Deutschland bezüglich der politischen und wirthschaftlichen Entwickelungsfähigkeit jener östlichen Länder und ihrer Bewohner vorhanden ist. Fast noch schlimmer als diese Unkenntniß wirken die Irrthümer und absichtlichen Entstellungen, welche in einem gewissen Theile der deutschen Presse über Land und Leute im europäischen Osten verbreitet werden, was freilich wenig überraschen kann, wenn man weiß, daß die Mehrzahl der deutschen Zeitungen, selbst angesehene Blätter nicht ausgenommen, ihre orientalischen Nachrichten aus Wien oder sonst aus der Hand eines österreichischen Publicisten zu beziehen pflegt. Diesem ist es selbstverständlich durchaus nicht um die deutschen, sondern speciell um die österreichischen Interessen im Orient zu thun, eine thatsächliche Absicht, welche, merkwürdig genug, den deutschen Blättern gar nicht auffällt, vielleicht auch von manchen nicht bemerkt werden will. — Jedenfalls wird aber durch jenes sonderbare Nachrichtenwesen das deutsche Interesse im Orient nicht gefördert, sondern geradezu geschädigt. Wer sich davon überzeugen und über die thatsächliche Lage der Verhältnisse im europäischen Osten unterrichten will, dem empfehlen wir Paul Dehn's Schrift „Deutschland und Orient in ihren wirthschaftspolitischen Beziehungen“ (München und Leipzig, G. Franz'scher Verlag) zu lesen, von der kürzlich der zweite Theil, „Zwischen Orient und Occident“, erschienen ist und die auch unser Herr Correspondent in Pera bereits erwähnt hat.

Unseres Wissens ist seit den im Osten Europas eingetretenen staatlichen Veränderungen noch keine deutsche Schrift veröffentlicht worden, welche die dortigen politisch-nationalen und wirthschaftlichen Verhältnisse im Interesse Deutschlands so richtig aufgefaßt und zutreffend geschildert hätte wie die des eben erwähnten Autors. Dafür sollten ihm zumal unsere handelspolitischen Kreise umsomehr Dank wissen, weil seine Arbeit jedenfalls als eine mühevolle, fast ausschließlich aus an Ort und Stelle gemachten Selbststudien hervorgegangene zu bezeichnen ist.

Mit vollem Rechte bemerkt der Verfasser gleich auf den ersten Seiten seiner Schrift, daß bisher in vielen deutschen, selbst wissenschaftlichen Organen die anerkennenswerthen geistigen Bestrebungen der vortrefflich beanlagten Völker zwischen Orient und Occident ohne das erforderliche Maß von Wohlwollen besprochen worden sind, was zunächst auf die in den literarischen Kreisen Deutschlands herrschende Unkenntniß der osteuropäischen Verhältnisse und gewisse Voreingenommenheiten zurückzuführen ist, welche durch ganz unzuverlässige, nicht die deutschen Interessen vertretende Berichterstatter entstanden sind. Die deutsche Nation darf aber Voreingenommenheiten nicht kennen, geschweige sich fremde aufbürden lassen. Den Deutschen, d. h. den Angehörigen des deutschen Reiches, sind die Südslawen nicht unfreundlicher gesinnt wie den Oesterreichern, weshalb es Deutschlands Aufgabe sein soll, den so kräftigen und erfolgreichen Bestrebungen der osteuropäischen Völker fördernd und wohlwollend zu folgen. Gegen die Art und Weise, wie einige Wiener Zeitungen, Journalisten und Schriftsteller jene Staaten, selbst in ihnen zugänglichen deutschen Organen behandeln, muß im Interesse des guten Einvernehmens zwischen den deutschen und südosteuropäischen Völkerschaften mit Entschiedenheit protestirt werden.

Deutschland ist der natürliche Freund der Staaten und Völker zwischen Orient und Occident; im Interesse seiner nationalen Wirthschaft, welches nur die Freiheit des Weges nach dem Orient fordert, wird ihm die gedeihliche Entwickelung und steigende Wohlhabenheit der Balkanstaaten stets erwünscht sein.

Der Verfasser der erwähnten Schrift hält indessen keinen Augenblick mit der Wahrnehmung zurück, daß bisher im Auslande, zumal im Orient, in handelspolitischer Beziehung die Waagschale zu Gunsten der Franzosen neigt, weil diese in der Regel capitalskräftig auftreten, was im Allgemeinen von den Deutschen im Auslande, besonders im Orient, nicht gesagt werden kann. Dieser Unterschied ist ein so auffälliger, daß man füglich sagen könnte: Aus Frankreich pflegt das Capital, aus Deutschland dagegen die Arbeit auszuwandern. Ueberall im Orient, schon von Wien ab, findet man französisches Capital in den verschiedensten Unternehmungen, gewerblichen Anlagen und öffentlichen Arbeiten, nicht etwa nur in Staats- und Börsenpapieren. Aus dieser Thatsache geht hervor, daß die Franzosen, welche nach dem Auslande gehen, in der Regel tüchtige Leute sein müssen und dort auf Grund ihrer nationalen Capitalien hervorragende Stellungen einnehmen, zu denen die Deutschen im Auslande nicht gelangen können. Außerdem ist der Einfluß nicht zu unterschätzen, welchen Frankreich dadurch gewinnt, daß es seine Erziehungsanstalten, technischen Hochschulen und Universitäten mit großer Liberalität den jungen Südslawen, Rumänen und Griechen öffnet, was begreiflicherweise die Sympathien für Frankreich nur vermehrt.

Deutsches Capital ist im Auslande nur spärlich vorhanden. Da es dort früher entweder gar nicht oder nur ungenügend geschützt wurde, so ist es noch immer allzu [illegible] und folgt dem alten Sprichworte: „Bleibe im Lande und nähre Dich redlich“; andererseits wird es auch von den Banken und Speculanten in den Kreislauf des Börsenspiels gezogen oder ist bereits in die Hände der großen Geldfürsten übergegangen und von den internationalen Gesellschaften derselben entnationalisirt worden. Die „Deutsche Consulats-Zeitung“ äußerte sich unlängst in dieser Beziehung: „Es ist uns allerdings gelungen, eine türkische Tabakregie-Gesellschaft zu gründen und deren Actien auf den Markt zu bringen, damit die Börsenspeculanten ein Spielpapier mehr in Händen haben, mit welchem sie dem großen Publicum das Geld aus der Tasche holen können. Auch eine russische Anleihe haben wir zu Stande gebracht, damit unser Nachbarstaat seine Eisenbahnen ausbauen und sich wirthschaftlich und militairisch stärken kann. Damit aber hört unsere Kunst auf; nicht einmal eine Eisenbahnbau-Gesellschaft haben wir auf die Beine bringen können, welche in fremden Ländern mit deutschem Capital, deutschem Eisen und deutschen Maschinen Schienenwege baut, wie es England, Frankreich und Belgien thun.“ — Das einzige derartige Unternehmen von deutscher Seite war das des Herrn Strousberg in Rumänien, welcher allerdings ein abschreckendes Beispiel gegeben und gezeigt hat, wie man es nicht machen soll.

Will Deutschland ernstlich auf dem Weltmarkt concurriren, so muß es draußen möglichst durch capitalkräftige, tüchtige und würdige Angehörige vertreten sein, zumal im Orient, wo diejenige Nation verspielt hat, deren Pionniere nichts auszurichten vermögen. — Die Schrift Paul Dehn's führt auch darüber Klage, daß die amtliche Vertretung der deutschen Handelsinteressen im Auslande noch immer Vieles zu wünschen übrig lasse und mit der großen Zuvorkommenheit, welche die Vertreter Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten Nordamerikas ihren Nationalen entgegenbringen, gar nicht zu vergleichen ist. Es gebe im Orient sogar deutsche Consuln, die gar nicht wissen, was in ihrer Nähe vorgeht, weil sie nicht die geringste Kenntniß der Landessprache besitzen. Das Alles müsse anders werden, wenn Deutschland im Auslande eine hervorragende handelspolitische Stellung einnehmen will.

In unserem nächsten Artikel wollen wir über die bisherigen wirthschaftspolitischen Beziehungen Deutschlands zu den einzelnen Staaten des europäischen Orients sprechen.

Leipzig, 12. August 1884.

* Das Reichsgesundheitsamt ist bekanntlich ein Organ mit lediglich berathendem Charakter. Seine Aufgabe ist es, den Reichskanzler in der Ausübung der Aufsicht über die medicinal- und veterinärpolizeilichen Angelegenheiten zu unterstützen, von den hierfür in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Einrichtungen Kenntniß zu nehmen, die vom Reiche ausgehende Gesetzgebung vorzubereiten, die Wirkungen der im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege ergriffenen Maßnahmen zu beobachten und in geeigneten Fällen den Staats- und den Gemeindebehörden Auskunft zu ertheilen, die Entwickelung der Medicinal-Gesetzgebung in außerdeutschen Ländern zu verfolgen und die Herstellung einer medicinischen Statistik für Deutschland zu organisiren. Der zuerst angeregte Plan der Errichtung eines Reichsgesundheitsamtes hatte weit größere Dimensionen als die jetzige Einrichtung, aber die ersten Vorschläge scheiterten an lebhaften Bedenken, welche von mehreren Bundesstaaten geäußert wurden. Der Reichstag hatte seiner Zeit beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, auf Grund des Art. 4. Nr. 15 der Reichsverfassung einen Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltungsorganisation der öffentlichen Gesundheitspflege im deutschen Reiche, vorzulegen und eine Behörde mit der Befugniß einzusetzen, allgemeine Grundsätze für die gleichmäßige Handhabung der öffentlichen Gesundheitspflege im ganzen Reiche aufzustellen und die Ausführung dieser Grundsätze zu controliren. Wenn bisher vielfach ein rasches und praktisches Eingreifen des Reichsgesundheitsamtes in schwebenden sanitären Fragen vermißt wurde, und Anregungen, Vorschläge und dergleichen zur Beseitigung oder Milderung grober Mißstände auf sanitärem Gebiete ohne Erfolg blieben, so war das zum nicht geringen Theile dem Umstande zuzuschreiben, daß das Reichsgesundheitsamt nur eine berathende, begutachtende Behörde ist. Man behauptet, daß wenn jetzt eine Umgestaltung, resp. Erweiterung des Gesundheitsamtes geplant werde, dieselbe im Bundesrathe nicht mehr der früheren ausschlaggebenden Opposition begegnen werde, da bei Gründung des Instituts von den opponirenden Mitgliedern des Bundesraths zugegeben wurde, daß nach einigen Jahren, sobald die Forschungen auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege zu einer Reihe von positiven praktischen Resultaten und zum Erlaß von Reichs-Sanitätsgesetzen geführt hätten, das Reichsgesundheitsamt eine Ausdehnung seiner Befugnisse erfahren müsse, die dasselbe zu einer auf die öffentliche Gesundheitspflege einwirkenden Verwaltungsbehörde, also zu einem selbstständigen Centralorgan für Reichs-Medicinal-Angelegenheiten mache. Dagegen dürfte von der früher im Reichstage angeregten Herbeiführung einer reichsgesetzlichen Regelung der Verwaltung der öffentlichen Gesundheitspflege zur Zeit noch abgesehen werden, weil die öffentliche Gesundheitspflege fast alle Zweige der staatlichen Verwaltung berührt, somit die Errichtung besonderer Verwaltungsorgane von Seiten des Reichs leicht zu Competenzconflicten der Reichs- und der Landesbehörden, deren Befugnisse schwer gegen einander abzugrenzen wären, führen würde.

* Die „Fuldaer Zeitung“ schreibt, daß von Verhandlungen über die Errichtung einer katholischen Facultät an der protestantischen Landes-Universität Marburg in kirchlichen dortigen Kreisen nichts bekannt sei, auch absolut nicht die geringste Neigung bestehe, entgegen den Erfahrungen der Mainzer Kirchenbehörde mit der Universität Gießen, und dem Widerstreben des Fuldaer Domcapitels gegen ein früheres derartiges Project, solche Bestrebungen in irgend einer Form zu unterstützen.

* Der Geh. Rath Professor Dr. Koch hat angeblich eine Berufung nach England erhalten, wird dieselbe indeß ablehnen.

* Die Kaiserbegegnung in Ischl beschäftigt vielfach die auswärtige Presse. Die „Times“ widmet ihr einen sehr freundlichen Artikel, der von den ungeschickten, hochmüthigen Ausfällen des „Standard“ wohlthuend absticht. Die „Times“ sagt, die Allianz Oesterreichs und Deutschlands sei offenbar fester als je, und man könne sich darüber freuen, da sie eine treffliche Bürgschaft des europäischen Friedens bilde. Die „Times“ vergleicht sodann die gegenwärtige Lage mit der des vorigen Jahres und constatirt die merkliche Besserung. Heute sei die Ruhe des Welttheils von keiner Seite bedroht, während im verflossenen Jahre einige dunkle Wolken am Horizont gestanden wären. Komisch ist der Schluß, zu welchem das City-Blatt gelangt. Es springt nämlich plötzlich auf die Unterdrückung der fremden Postämter in der Türkei über und meint, die beiden Kaisermächte müßten dem Sultan den Kopf zurechtsetzen. Auch der Pariser „Temps“ äußert sich freundlich über die Kaiserzusammenkunft und findet namentlich die Anwesenheit Tisza's bemerkenswerth. Sie hänge, glaubt das Pariser Blatt, wohl damit zusammen, daß Bismarck den Widerstand der Ungarn gegen den deutsch-österreichischen Handelsvertrag zu brechen wünsche. „Oder soll man annehmen“, setzt der „Temps“ hinzu, „daß Fürst Bismarck seinen Gedanken verwirklichen will, die österreichisch-deutsche Allianz durch die Parlamente von Wien und Pest ratificiren zu lassen, und daß er den Präsidenten des ungarischen Cabinets für diese Idee gewinnen möchte?“ — Von der Kaiserbegegnung in Ischl schreibt man noch der „Schlesischen Zeitung“ aus Wien:

„Alle Berichte aus Ischl constatiren die körperliche und geistige Rüstigkeit des Kaisers Wilhelm, der, ungebeugt von der Last seiner 87 Jahre, nach einer bei glühender Hitze zurückgelegten mehrstündigen Eisenbahnfahrt dem befreundeten österreichischen Kaiserpaare in heiterer Frische und jugendlicher Liebenswürdigkeit begegnet, auf dem Bahnhofe schon den Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, in ein Gespräch zieht, gleich nach seiner Ankunft im Hotel an die Erledigung von Privat- und Staatsgeschäften geht und hierauf in unermüdlicher Ausdauer die Anstrengungen eines Galadiners, Cercles, Theaterbesuches und politischen Thees bis zur Mitternachtsstunde bin erträgt. Daß der ungarische Ministerpräsident Tisza vom Kaiser Wilhelm in längerer Audienz empfangen worden ist, hat namentlich in der ungarischen Hauptstadt großen Eindruck gemacht. Man sieht in diesem Umstande einen neuen Beweis des wachsenden Einflusses Ungarns, und man begrüßt es mit Genugthuung, daß Ungarns Stimme durch Consultirung seines leitenden Staatsmannes auch bei wichtigeren internationalen Entscheidungen gehört wird. Das Hervortreten des ungarischen Ministerpräsidenten wird um so mehr bemerkt, als der österreichische Ministerpräsident, Graf Taaffe, zu der Ischler Kaiser-Zusammenkunft nicht hinzugezogen wurde. Daß die formelle Verlängerung der im Jahre 1879 durch einen Vertrag mit fünfjähriger Dauer festgestellten Allianz zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sowie der Complex der mit dieser Allianzverlängerung in Verbindung stehenden Detailfragen, das Thema der Besprechungen gebildet habe, wird heute von keiner Seite mehr bezweifelt. Man giebt hierüber in dieser Hinsicht sogar Details an, man sagt, daß die Fortdauer des österreichischen Wehrgesetzes, das Verhalten gegenüber dem russischen Nachbarreiche u. dgl. m. besprochen worden sei, doch läßt sich wirklich Verläßliches in Bezug auf diese Einzelheiten vor der Hand nicht mittheilen, wie denn überhaupt erst die kommenden Ereignisse über den Gegenstand der Ischler Verhandlungen und über die Natur der bei denselben gefaßten Beschlüsse volle Gewißheit bringen dürften.“

* Die Gerüchte von der bevorstehenden Begegnung des Fürsten Bismarck und des Ministers v. Kalnoky gewinnen immer mehr an Consistenz. Da Fürst Bismarck heuer nicht nach Gastein kommt, dürfte die Begegnung an einem anderen Orte stattfinden.

* * *

* In unterrichteten Kreisen St. Petersburgs wird versichert, daß die wiederholt angekündigte Reise des russischen Kaiserpaares ins Innere des Reiches nunmehr endgültig beschlossen ist. Das Kaiserpaar soll in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers, des Ministers des Innern, des Hofministers und einer zahlreichen Suite am 24. August die Reise antreten und sich zunächst nach Warschau begeben. Hierauf setzt das Kaiserpaar die Reise nach Moskau und Kostroma fort. Von letzterem Orte aus wird der Kaiser dem Ipatiew'schen Kloster einen Besuch abstatten, in welchem bekanntlich der Stammvater der Romanow'schen Dynastie, Michael Feodorowitsch, von den Polen verfolgt, eine Zufluchtsstätte gefunden hatte. Sodann erfolgt von Kostroma die Weiterreise nach dem Lande der Don'schen Kosaken. Die Reise ist auf eine drei- bis vierwöchentliche Dauer berechnet.